

Несколько слов об использовании терминов: звуковые комплексы с финалью *-де* (с. 41), значимые отрезки *-не, -ке, -ан*, про них же — звуковые отрезки (с. 42). Это выражения математической лингвистики, которая строит четырехугольники, треугольники из звуковых отрезков, не несущих семантической нагрузки. Они не имеют отношения к классическому, тради-

ционному языкознанию, имеющему дело с двусторонними языковыми единицами.

В заключение следует отметить, что постановка и решение в данной работе проблем, связанных с морфемной структурой слова и словообразованием в луго-марийском литературном языке, представляют значительный научный интерес.

Л. П. ВАСИЛОВА (Йошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1994.3.14>

SYMPOSIUM LAPONICA ET URALICA IN UPPSALA

Vom 20.—23. April 1994 fand in Uppsala das Jubiläumssymposium "Laponica et Uralica. 100 Jahre finnisch-ugrischer Unterricht an der Universität Uppsala" statt. Die drei ersten Tage waren die Vortragstage, der erste stand unter dem Thema Laponica, der zweite unter dem Thema Uralica, der dritte war Karl Bernhard Wiklund gewidmet, der 1884 den Unterricht aufgenommen hatte und später als Professor der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft an Schwedens ältester Universität wirkte. Zu seiner Zeit war Uppsala die einzige Universität des Landes, an der es Unterricht in finnisch-ugrischen Sprachen — von denen immerhin zwei in Schweden von alteingesessenen Bevölkerungsgruppen gesprochen werden — gab.

Die Reihe der Vorträge des ersten Tages wurde — nach der Eröffnungsrede des Rektors der Universität und der Begrüßung durch den "Hausherrn", Professor Lars-Gunnar Larsson, der auch die Geschichte des Instituts skizzierte — durch zwei Plenarvorträge begonnen, denen dann Sektionsvorträge folgten. Entsprechend wurde am zweiten Tag verfahren, während der dritte einsträngig war. Insgesamt wurden fast 50 Vorträge gehalten.

Im ersten Plenarvortrag des Lapponica-Tages betrachtete Eugen Helimski "Proto-Lappisch und Samojedisch im Lichte der heutigen samojedologischen Forschung" und äußerte sich zu jenen Etymologien, mit denen Y. H. Toivonen seine Hypothese von der samojedischen Herkunft der Proto-Lappen beweisen wollte und die B. Collinder fast alle übernommen hatte, sowie auch zu

den samojedisch-lappischen Etymologien von I. Sebestyén-Németh. Er sah keine linguistischen Grundlagen für eine alte Verbindung zwischen den Sprachen und erklärte den überwiegenden Teil der Etymologien entweder für falsch oder zumindest für äußerst zweifelhaft. 20 Gleichungen hielt er für akzeptabel; für diese wollte er aber teils keinen Kontakterwerb gelten lassen, teils nahm er relativ späte, bisweilen sehr späte Entlehnung an.

Im zweiten, eine Fülle von Material konzentrierenden Plenarvortrag des Tages sprach Tiit-Rein Viitso über "Ostseefinnisch und Lappisch". Er stellte die Neuerungen im Lappischen zusammen — die Verbreitung der 35 Neuerungen in den einzelnen lappischen Dialekten nahm er auch als Grundlage, um die möglichen Dialektaufspaltungen des Lappischen aufzuzeigen — und gesellte ihnen im Ostseefinnischen vorkommende entsprechende Erscheinungen zu, soweit vorhanden. An solchen Parallelitäten, möglichen gemeinsamen Neuerungen im Lappischen und Ostseefinnischen, die jeweils hier wie dort unterschiedlich verbreitet sein können, nannte der Vortragende 14, z.B. den quantitativen Stufenwechsel, den Zusammenfall von Akkusativ und Genitiv oder den beiderseits nur regional begrenzten (Skolltappisch — Wotisch) Wandel **ks* > *hs*.

Mit dem Vortrag von Marianne Bakró-Nagy wurde das Thema von Helimski wieder aufgegriffen. Sie beleuchtete das lappisch-samojedische Verhältnis auf der Grundlage des UEW, das freilich die rein lappisch-samojedischen Gleichungen aus-

gemustert hat. Kriterien waren ihr dabei die Verbreitung der verglichenen Wörter im Samojedischen, phonologisch-phonotaktische Eigenschaften der rekonstruierten Grundformen, semantische Gesichtspunkte.

Eino Koponen befaßte sich mit einigen lappischen Lehnwörtern im Finnischen und Karelischen, z.B. dem ostlappischen Wort für 'Schachtel, Behälter aus Birkenrinde', lpI *luastu*, das offenbar als Lehngut im Olonetzischen vorkommt, und beleuchtete mit ihnen den Charakter der lappisch-ostseefinnischen Kontakte.

Bo Wickman, dritter in der Reihe der Lehrstuhlinhaber in Uppsala, sprach über den Ursprung des lappischen *š*, d.h. darüber, wie und in welchen Wortgruppen dieser Sibilant nach dem seiner Meinung nach höchstwahrscheinlich vollständigen Übergang von frühurfi. *š* > lp. *s* wieder in die Sprache zurückgekehrt ist. Nielsens nordlappisches Wörterbuch zählt ca. 200 Stammwörter mit *š*-. Eine der Wortgruppen, in denen dieser Anlaut begegnet, sind die onomatopoetisch-deskriptiven Wörter, denen nach Wickman rund 70 Wörter zugerechnet werden können.

In seinem Vortrag "Zur Geschichte der auslautenden Tenues im Lappischen", der den im Titel genannten sprachlichen Rahmen weit überschritt, legte Tibor Mikola dar, daß auch im Nordlappischen im Auslaut die Neutralisierung einer mehrdimensionalen Opposition auftritt, eine Parallelerscheinung zum Nenzischen, Ostostjakischen und Mokschamordwinischen.

Die Stellung der heute nur von einigen wenigen Personen verwendeten Akkala-Mundart innerhalb des Ostlappischen war Gegenstand des Vortrages von Pekka Zai-kov, der sowohl die Gemeinsamkeiten einerseits mit dem Kildin-, andererseits mit dem Skoltlappischen als auch die spezifischen Merkmale der Akkala-Mundart aufzeigte, die er als Übergangsmundart vorgenannter Sprachformen mit dennoch eigenem Gepräge charakterisierte.

Trond Trosterud untersuchte die Wortfolge im Südlappischen, die — ein konservatives Merkmal — gewöhnlich SOV ist. Er betrachtete das Problem der Wortfolge sowohl synchron als auch diachron und konnte so auf Veränderungstendenzen hinweisen. Hans-Hermann Bartens beschäftigte

sich mit der Verwendung des Imperativs in den lappischen Sprachen.

Leena Huss befaßte sich mit Bemühungen um die Wiederbelebung der Sprache der norwegischen Lulelappen, denen sich rund 1500 der Lappen in Norwegen zurechnen. Da das Sprachgesetz zur Gleichstellung von Lappisch und Norwegisch nicht für ihre Wohngebiete gilt, hat das Lulelappische, zusätzlich gehandikapt durch die viel geringere Sprecherzahl, bislang nicht den Aufschwung erlebt wie das Nordlappische. Die Vortragende machte auch, ausgehend von der Typologie von Joshua Fishman, eine Prognose zu den Überlebenschancen des Lulelappischen in Norwegen.

Tuuli Forsgren legte Ergebnisse einer Untersuchung vor, die im Rahmen eines interdisziplinären Projektes in Umeå zur Haltung gegenüber den Lappen im 18. Jahrhundert angestellt wird. Grundlage der Untersuchung sind u.a. Berichte und Briefe von Pastoren und Missionaren sowie Reichstagsprotokolle, aus denen für den Vortrag Adjektive und Adverbien ausgewertet wurden.

Für die Benennung der böartigen und riesenhaften Sagengestalt Stallo hat es eine Reihe von Etymologien gegeben, u.a. ist sie mit skand. *stål* 'Stahl' in Verbindung gebracht worden. Norbert Strade unternahm einen neuen Etymologisierungsversuch, der die Benennung kreisförmiger Relikte, die in der Volksvorstellung als Überreste der Behausungen von Stallos angesehen werden, einbezieht und auch für osfi. *talo* eine neue etymologische Perspektive bieten soll.

Nikolaj Konakov sprach über die Wechselwirkung der Rentierzuchtkulturen von Lappen und nördlichen Komi auf der Kola-Halbinsel. Die ersten Komi kamen 1887 in ihre neue Heimat und brachten ihre Form der Rentierzucht (in Großherden) mit, die die der Lappen auf der Halbinsel beeinflusste, z.B. zum Anwachsen des Rentierbestandes, Ingebrauchnahme eines anderen Schlittentyps führte, gleichzeitig aber auch selbst Einfluß erfuhr.

Das Alter der Siedlung der südlichen Lappen und deren Ausdehnung im Mittelalter ist ein z. T. heftig diskutiertes Thema gewesen, das Inger Zachrisson aufnahm. Sie befaßte sich dabei mit archäologischen Erkenntnissen und schriftlichen nordischen Quellen, wobei u.a. auch die kulturelle Interaktion

zwischen Lappen und Skandinaviern zur Sprache kam (Bestattungssitten usw.).

In seinem Vortrag "Die Lappen und die Geschichte der Finnougristik" beschäftigte sich János Gulya mit den motivierenden Bedingungen für die Entwicklung der Disziplin. Ein bedeutender Faktor besonders in ihren frühen Phasen war die Sprachfremdheit von Ungarn und Lappen in ihrer Umgebung, einer der Gründe, sich mit deren Sprache zu befassen und ihre mögliche Verbindung zu klären.

Jevgenij Igušev befaßte sich mit komi-syrjänischen Ortsnamen, die sich seiner Auffassung nach durch lappische Wörter erklären lassen und somit frühere lappische Besiedlung im Gebiet der Komi-Republik bezeugen.

Am Anfang des zweiten Tag des Symposiums stand Alho Alhoniemi Vortrag "Zur Verwendung der Objektkonjugation im Mordwinischen", in dem die fast uneingeschränkt in den Grammatiken geltende Aussage überprüft wurde, daß die Objektkonjugation mit dem Ausdruck des perfektiven Aspekts verbunden sei. Einschränkungen sind notwendig, u.a. bei objektiv flektierten Frequentativverben (habituelle oder progressive Handlungen), wobei sich hier ein Unterschied zwischen dem Mokscha und dem Erza ergibt, da alle einschlägigen Belege für nichtperfektiv aus ersterer Sprachform stammen. Der Vortrag zeigte auch, daß nicht immer völlige Übereinstimmung zwischen der Verwendung der objektiven Konjugation im Mordwinischen und der der perfektiven Verben im Russischen besteht, und war damit zugleich ein Schritt, sich von der von der russischen Grammatik bestimmten undifferenzierten Sichtweise zu befreien.

Im zweiten Plenarvortrag, "Zur Geschichte des PU/PFU Kasussystems", beschäftigte sich Károly Rédei mit der Rolle der Koaffixe, die, mit primären Kasussuffixen verbunden, sekundäre Suffixe bilden, z.B. (unveränderliches) *s* oder *l* + primäre Lokalkasus > inneren und äußeren Lokalkasus (aber im Falle von **ja/jä* keine Gruppenbildung von Kasus und nur in einzelnen finnisch-permischen Sprachen Entwicklung zum Koaffix). Der Vortragende untersuchte ferner die Beziehungen zwischen Ableitungssuffix, Kasussuffix und Koaffix, insbesondere die Frage, welche Rei-

henfolge für welche linguistischen, logischen und chronologischen Beziehungen bei diesen Suffixen angenommen und festgelegt werden kann.

László Honti setzte sich mit der Frage auseinander, ob die uralische/finnisch-ugrische Grundsprache von Suffixen überwuchert gewesen ist., d.h. wie zu bewerten ist, daß es für eine grammatische Kategorie, wie z.B. den Lativ, mehrere Suffixe gibt. Sein Ziel war es nachzuweisen, daß solche Suffixe ein fester Bestandteil des grundsprachlichen Morphembestandes waren und jeweils einen eigenen Verwendungsbereich hatten.

Wie jene Erscheinungen im Hinblick auf ihr Vorkommen in der uralischen Grundsprache zu beurteilen sind, die sich aus vielen uralischen Sprachen belegen lassen, aber, wie das **ś*-Präteritum, nur in einem Teil von ihnen eine voll entwickelte Kategorie darstellen, teils beschränkt sind (oder fehlen), war das Problem, mit dem sich Ago Künnap auseinandersetzte: Sind sie als entstehende oder in der Rückentwicklung begriffene Kategorien zu betrachten?

Mit einigen Pluralbildungen in den uralischen Sprachen befaßte sich Paul Alvre, der Parallelitäten in Herkunft, Entwicklung und Verwendung der zahlreichen Pluralzeichen aufzeigte (z.B. *de*-Plural im Sölkupischen und Estnischen, Entwicklungen aus Kollektivsuffixen).

Eine Periodisierung der russischen Lehnwörter im Ostjakischen anhand der Entsprechungen von russ. *u* im heute weitgehend russifizierten Irtytsch-Dialekt nahm Gert Sauer vor. Als älteste Schicht ist die Entsprechung von ostj. **ö*, Irt. *õ*, *ã* anzusehen, da die einschlägigen Wörter am Wandel urostj. **ö* > *ã* teilgenommen haben. Die Wörter mit *ü* sowie *u* stellen die mittlere bzw. jüngste Schicht dar.

Tryggve Sköld befaßte sich mit der Herkunft von fi. *meri* 'Meer', das nach üblicher Auffassung als baltisches Lehnwort angesehen wird. Doch stimmen der Vokalismus der ersten und zweiten Silbe nicht gut mit den baltischen Entsprechungen überein, während nach Ansicht des Vortragenden eine Anknüpfung an westgermanische Formen des Wortes für 'Meer' keine lautlichen Schwierigkeiten bereitet und ihr, da die Möglichkeit westgermanischer Lehnwörter im Ostseefinnischen nicht auszuschließen ist, Vorzug gebührt.

Nach entsprechenden Studien zum Finnischen wandte sich Axel Groundstroem in seinem Vortrag nun der Frage zu, ob, wie und inwieweit das Französische direkt oder indirekt einen Beitrag zum "abendländischen Sprachausgleich" unter den finnisch-ugrischen Sprachen der ehemaligen Sowjetunion geleistet hat.

Die Sprache der Esten in Sibirien behandelte Jüri Viikberg anhand einiger Orte, die so ausgewählt waren, daß sie teilweise Gemeinschaften von Sprechern rein nord- oder südestnischer Herkunft bilden, zum anderen Teil entweder in der Mehrzahl von Nordesten oder aber von Südosten (mit jeweils anderer estnischer Minorität) bewohnt sind, so daß hier eine unmittelbare Kontaktsituation zwischen den beiden Sprachformen besteht.

Jurij Šabajev schilderte die sprachliche Situation bei Komi-Syrjänen und -Permjaken in Stadt und Land und die kulturelle Lage der Komi, bei denen Faktoren wie Mischehe, die Übernahme der kulturellen Werte anderer Völker den Prozeß der Deethnisierung in Gang hält, dem ein noch unentwickeltes eigenes nationales Bildungssystem wenig entgegenwirken kann.

Eleanora Saveljeva referierte über die kulturgeschichtlichen Beziehungen der Perm Vyčegodskaja, die durch die archäologischen Ausgrabungen im Vyčegda-Becken deutlich werden.

Galina Fedjunjova verfolgte die Entwicklung der ererbten nominalen Ableitungstämme in den permischen Sprachen, die durch Apokope und Veränderungen im Auslautkonsonantismus starke Umgestaltungen erfuhren, indem z.B. bei Apokope die Morphengrenzen verschoben und der Stammvokal Teil des Ableitungssuffixes wurde (Allomorphe auf der Grundlage verschiedener Stammvokale), die in den Auslaut geratenen Konsonantenverbindungen vereinfacht oder durch Einschleichen eines Vokals aufgelöst wurden.

Valentin Kelmakov referierte über den bilabialen Sonant in den udmurtischen Dialekten.

Die Funktionen der temporalen Partizipialkonstruktionen mit Postpositionen im Wogulischen beschrieb Jelena Skribnik. Sie konstatierte u.a. die Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit als semantische Zone freien Wechsels von *n*- und *m*-Partizipien sowie

daß, außer bei Gleichzeitigkeit, die Wahl der Partizipien annähernd als Tempuskongruenz (Zeitenfolge) charakterisiert werden kann.

Aleksandr Feoktistov behandelte einen Kompositionstyp im Finnisch-Ugrischen insbesondere anhand des Mordwinischen.

Eine eigene kleine Sektion mit vier Vorträgen beschäftigte sich mit dem Tscheremissischen. Paul Kokla hatte sich in seinem Vortrag zum Ziel gesetzt, die Vertretung der stammauslautenden Vokale im PFU auf der Grundlage des UEW im heutigen Mari zu untersuchen und dabei zu klären, ob es sich bei den festzustellenden Veränderungen nur um Tendenzen oder um Regeln, von denen es Ausnahmen gibt, handelt. Bei den *a*-, *ä*-Stämmen ist Bewahrung des Vokals die regelmäßige, Apokope die unregelmäßige Vertretung, bei den *e*-Stämmen ist es umgekehrt, da dieser Laut im allgemeinen im Urtscheremissischen reduziert, dann apokopiert wurde.

Die Entwicklung von Wiesen- und Bergtscheremissisch und Entwicklung und Status der auf ihnen basierenden Schriftsprachen, ihre gegenwärtige Stellung und ihren Entwicklungsstand sowie schließlich auch die Auswirkungen, die das Nebeneinander zweier, wenngleich nicht ebenbürtiger, Schriftsprachen bzw. literarischer Normen hat, behandelte der Vortrag von Margarita Kuznecova.

Lidia Matrosova sprach über Struktur und Funktion der tscheremissischen Prädikate, die aus einem Substantiv als nominalem Glied und einer Kopula bestehen. Der nominale Prädikatsteil steht im Nominativ, Dativ oder Komparativ. Sie unterschied funktional fünf Relationen zwischen Prädikatsnomen und Subjekt, für die bestimmte Kopulaverben stehen.

Jurij Anduganov berichtete über die Tätigkeit des Lehrstuhls für Tscheremissische und Finnisch-ugrische Philologie an der Staatlichen Universität in Joškar-Ola und die Ausbildungsmöglichkeiten, die das Institut einer wachsenden Zahl von Interessenten bietet.

Mit der Frage, ob sich die genetische Verwandtschaft zwischen dem Uralischen und dem Jukagirischen nachweisen lasse — ein Forschungsgegenstand, der besonders in Uppsala Tradition hat, u.a. durch die Untersuchungen von Wiklunds Nach-

folger Björn Collinder — beschäftigte sich der Vortrag von Wolfgang Veenker. Seine Zwischenbilanz war geprägt von Skepsis gegenüber den Materialgrundlagen des Vergleichs, dessen Ergebnisse noch überprüft und erhärtet werden müssen.

Lembit Vaba berichtete über die bisherigen Vorarbeiten an der Estnischen Etymologischen Kartothek, mit denen in den 70er Jahren in Tallinn begonnen wurde, und den weiteren Perspektiven dieser Datenbank, die ein "etymologisches Basiswörterbuch" ergeben soll, aus dem dann auf verschiedene Ziele und Zielgruppen ausgerichtete eigentliche etymologische Wörterbücher des Estnischen erstellt werden können.

Bibinur Zagulajeva referierte über den Stand der Arbeiten am komparativen Wörterbuch wotjakischer Dialekte, das auf der Grundlage von Erhebungen an 40 Sammelpunkten erstellt wird, und den Problemen, die sich bei der Arbeit ergeben.

T. P. Devjatkina behandelte den Wortschatz der mokschanischen und erzänischen Hochzeitslieder.

Der dritte Tag begann mit einer Kranzniederlegung am Grabe von K. B. Wiklund, seit dessen Tod 70 Jahre vergangen sind. Die Reihe der sein Lebenswerk und seine Person würdigenden Vorträge wurde anschließend von Osmo Nikkilä eröffnet, der Wiklunds Leistungen auf dem Gebiet der germanisch-finnischen Lehnwortforschung aufzeigte. Von den ca. 50 einschlägigen Etymologien, die Wiklund vorgelegt hat, wird heute etwa ein Viertel anerkannt, die Hälfte als fraglich angesehen. Nikkilä griff für den Vortrag zunächst einige der Etymologien heraus und gab schließlich die Anregung, die zum Teil in Vergessenheit geratenen Vorschläge neu zu überprüfen.

Mit Wiklunds Beiträgen zur Religionsgeschichte beschäftigte sich Hans Mebius. Bedeutend sind hier seine Textausgaben ethnologischer und religionsgeschichtlicher Quellen des 17. Jahrhunderts, erschienen 1897—1909.

Zu den Verdiensten Wiklunds gehört auch, als erster systematisch lappische Ortsnamen gesammelt zu haben. Als Kenner des Lappischen war er gefragt bei deren Normierung. Wiklund setzte sich, wie aus dem Vortrag von Ann-Christin Mattisson hervorging, für die Erhaltung lappisch-

er (und entsprechend finnischer) Ortsnamen auf den Karten Schwedens ein. Es war für ihn eine Frage des Umgangs mit den Minoritäten des Landes.

Beziehungen Wiklunds zu Estland behandelte Raimo Raag. Diese waren enger, als man für Wiklund als vornehmlichen Lapptologen vermuten könnte, und sie gingen über typische Gelehrtenkontakte — weitaus häufigster Briefkontakt bestand mit Julius Mark — hinaus. Wiklund setzte sich stark für die Belange Estlands ein, daß nach Erlangung der Unabhängigkeit um Kontakte bemüht war, und gab Empfehlungen zur Gestaltung der Universität Tartu, u.a. in der Frage der Unterrichtssprache und welche Fächer eingerichtet werden sollten.

Wiklund hat zwar keine Abhandlung speziell zum Wepsischen verfaßt, sich aber gleichwohl, wie Marje Joalaid ausführte, schon in seiner Schülerzeit für das Wepsische interessiert und später Vorlesungen darüber gehalten. Wiklund beschäftigten Fragen wie z.B. das Tschuden-Problem und die Stellung des Lüdischen.

Die Aufnahme von Wiklunds Arbeiten in Ungarn hat László Keresztes verfolgt, vor allem anhand ungarischer Fachzeitschriften. Wiklund fand hohe Anerkennung, seine These vom "Proto-Lappischen" hat nachhaltig gewirkt. Wirkung hat aber auch seine Kritik an Ignác Halász gehabt, die das aktive Interesse am Lappischen in Ungarn hat ersterben lassen.

Wiklund hat zeit seines Lebens einen regen Briefwechsel gehabt und so in Kontakt mit Schweden und in ebensolchem Maße Nichtschweden gestanden (u.a. H. Grundström, K. Nielsen, J. K. Qvigstad, E. N. Setälä, H. Paasonen, B. Munkácsi). Lars-Gunnar Larsson nahm sie als Zeugnisse, die die Arbeitsmethoden, die Stellung Wiklunds im wissenschaftlichen Leben, aber auch die Persönlichkeit des Forschers beleuchten. U.a. wird aus den Briefen die fast an Anbetung grenzende Vaterlandsliebe deutlich.

Den Verlauf der Beziehungen zwischen Wiklund und E. N. Setälä beschrieb Kaisa Häkkinen. Zunächst durch gemeinsame Interessen und Aktivitäten — sowie die Gegnerschaft zu A. Genetz — miteinander verbunden und befreundet, entzweiten sie sich mehr und mehr über Fragen wie die Lautwechsel (Stufenwechseltheorie Se-

täläs — dreistufiger Lautwechsel Wiklunds) oder den Entlehnungsvorgang der ältesten germanischen Lehnwörter.

Das Vortragsprogramm wurde umrahmt — ohne ein bloßes Rahmenprogramm im üblichen Sinne zu sein — von verschiedenen Veranstaltungen. Erwähnt sei hier, daß noch vor der Eröffnung des Symposiums, am 19. April, eine mit Jubiläum und Symposium zusammenhängende Ausstellung in der Uppsalaer Universitätsbibliothek, der Carolina Rediviva, eröffnet wurde, in der einige Schätze aus den Lapponica und Uralica sowie auch K. B.

Wiklund Betreffendes gezeigt wurde. Ferner wurde an Ort und Stelle "Das Institut für Dialektforschung und Volkskunde in Uppsala" (ULMA) vorgestellt, das unter seinen reichen Beständen auch Materialien zum Lappischen und Finnischen hat. Auch hier gab es wieder Anlaß, auf Wiklund hinzuweisen. Mit einem Ausflug zum Schloß Skokloster fand am 23. April das gut organisierte, ertragreiche Symposium, die bislang größte wissenschaftliche Veranstaltung auf dem Gebiet der Finnougristik in Schweden, seinen Abschluß.

HANS-HERMANN BARTENS
(Göttingen)

Eelteade

1994.a. on kavasa avaldada ajakirja 10 esimese aastakäigu (1965—1974) koondregister. Tellida saab seda ajakirja toimetusest: "Linguistica Uralica", Roosikrantsi 6, 0100 Tallinn. Hind 10 kr. Arve: Tallinna Pank, kood 783, a/a nr. 11345017.

Bekanntmachung

Für das Ende des Jahres 1994 ist die Publizierung eines Gesamtregisters der ersten 10 Erscheinungsjahre (1965—1974) der vorliegenden Zeitschrift (Inhaltsverzeichnis, Register der Resümees, der rezensierten Arbeiten, der Bibliographien, der Wörter und Affixe sowie Sachregister) geplant. Vorbestellungen für dieses Register nimmt die Redaktion schriftlich (Linguistica Uralica, EE 0100 Tallinn, Roosikrantsi 6, Estland) und telefonisch (372-2-440745) entgegen.

Preis: für Estland: 10 EEK

für Lettland, Litauen, Ungarn, GUS und andere osteuropäische Länder: 2 \$

für andere Staaten: 10 \$

Geldüberweisungen an Tallinna Pank, BLZ 783

Kontonr. 11345017

Анонс

К концу 1994 года предположительно выйдут из печати «Сводные указатели» по материалам журнала за первые 10 лет существования (1965 — 1974) (Сводное содержание, Указатели резюме, рецензированных трудов, библиографий, слов и аффиксов, а также Предметный указатель). Издание можно приобрести или заказать в редакции (адрес: Linguistica Uralica, Roosikrantsi 6, Tallinn EE 0100 Estonia; тел. 440745) по цене:

для Эстонии — 10 крон

для СНГ, Латвии, Литвы, Венгрии и других стран Восточной Европы — 2 \$

для остальных стран — 10 \$

Перевод денег: Tallinna Pank, код 783

Расчетный счет № 11345017